Zeitschrift: Jahrbuch der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft

Herausgeber: St. Gallische Naturwisenschaftliche Gesellschaft

Band: 58 (1922)

Heft: 2

Artikel: Grundriss einer Algenflora des appenzellischen Mittel- und Vorderlandes

Autor: Kurz, A.

Vorwort: Vorwort

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-834868

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II.

Grundriss einer Algenflora des appenzellischen Mittel- und Vorderlandes.

von

A. Kurz, Bern.

Vorwort.

Die vorliegenden Studien sollen mit ein Stück Heimatkunde sein. Reichere Ausbeute wäre in andern Gebieten zu erhoffen gewesen. Dem Lande der Jugend neue Geheimnisse abzulauschen, gewährt jedoch besonderen Reiz.

Die naturwissenschaftliche Erforschung des Appenzellerländchens befindet sich seit langem in einer Ruheperiode. In den Zeiten, da Aerzte, Apotheker und Pfarrer in ihren Mussestunden sich der scientia amabilis widmeten, ist in der Floristik der Blütenpflanzen und Farne des Gebietes Vortreffliches geleistet worden. Ihre Zusammenfassung fanden diese Forschungen durch *Wartmann* und *Schlatter* (115).[1])

Besondere Verdienste um die naturwissenschaftliche Erforschung des Ländchens hat sich die St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft erworben. Die meisten diesbezüglichen Arbeiten sind in ihrem Schosse erschienen.

Die Moose erfuhren eine floristische Bearbeitung durch *Jäger* (52), einzelne Pilzgruppen durch *Nüesch* (diese Jahrb. 1917/18 und 21).

Der Algenflora des Gebietes widmete sich m. W. fast einzig *Wartmann,* von *J. Heuscher* (44) stammen einige Angaben über Algen in Weihern des benachbarten St. Gallergebietes. Für meine Zwecke war also das Gebiet noch Neuland. Aehnliches ist noch von anderen Gegenden der Schweiz zu sagen. Im Vergleich mit den zahlreichen und umfassenden Untersuchungen, die sich dem Plankton unserer Seen widmen, weist die übrige algologische Durchforschung unseres Landes noch grosse Lücken auf.

Auch die vorliegende Arbeit masst sich in keiner Weise an, vollständig zu sein. Sie stellt sich zur Aufgabe die Feststellung der im Gebiete vorkommenden Algen-Arten, ihrer Vergesellschaftung und soweit möglich ihrer oekologischen Eigentümlichkeiten.

Meine Beobachtungen erstrecken sich über die Jahre 1910—21, mit grösseren Unterbrechungen während der Kriegszeit. Sie gründen sich auf ca. 400 selbstgesammelte und gründlich durchsuchte Proben und zahlreiche

[1]) Nummer des Literaturverzeichnisses.

Beobachtungen an Ort und Stelle. Wenn auch hiemit die Hauptzüge der Algenflora sich feststellen liessen, so wird doch die Florenliste noch in mancher Hinsicht zu ergänzen sein.

Das dringende Spargebot veranlasste manche Kürzung. So konnte nicht daran gedacht werden, die einzelnen Standorte, z. B. die Moore, jeden nach seiner Eigenart so zu beschreiben, wie dies die Beobachtungen ermöglicht hätten. Eine Uebersicht über die Flora eines ganzen Standortstypus musste an Stelle der Einzelschilderungen treten. Auch die Weglassung der Autornamen im allgemeinen Teil und die Anwendung vieler Abkürzungen liess sich nicht umgehen. Für letztere verweise ich auf Seite 115/16.

An dieser Stelle sei allen denen, die durch gefl. Mitteilungen oder Hilfeleistungen mich unterstützten, mein bester Dank ausgesprochen. Es betrifft dies vor allem die Herren Dr. *G. Ambühl,* Kantonschemiker in St. Gallen, Prof. Dr. *E. Fischer,* Bern, *Ch. Meylan,* Prof., La Chaux, Dr. *H. Rehsteiner,* St. Gallen, Dr. *E. Rübel,* Zürich, Prof. Dr. *W. Rytz,* Bern, *E. Schneeberger,* Gymnasiallehrer, Bern, Prof. Dr. *C. Schröter,* Zürich, Dr. *A. Thellung,* Zürich, Dr. med. vet. *Sturzenegger* und *E. Wildi,* Rektor in Trogen. Die Namen der Herren, deren Gefälligkeit ich in systematischen Fragen in Anspruch nehmen durfte, sind im Abschnitt IV genannt.

I. Das Sammelgebiet.

Das Untersuchungsgebiet erstreckt sich über den grösseren Teil des appenzellischen Vorder- und Mittellandes, mit Einschluss der innerhodischen Enklave Oberegg (Bl. 80, 82 und 222—25 des Siegfried-Atlas).[1]) Es umfasst etwa 130 km². Der westliche Bezirk, das Hinterland, sowie anstossende Teile des Kantons St. Gallen weisen zwar geologisch und topographisch ganz ähnliche Verhältnisse auf. Für ihren Ausschluss war einzig die Unmöglichkeit massgebend, ein grösseres Gebiet in der gewünschten Weise zu durchsuchen. Die westliche Grenze unseres Sammelgebietes bildet der Rotbach. Dieser und seine Nebenflüsse sind nicht mit einbezogen, wohl aber die Gontner Moore (Bl. 224, Siegfr.-Atlas), die etwas weiter westlich, ausserhalb des Gebietes liegen. Trogen (907 m) war der Ausgangspunkt der meisten Exkursionen, seine nächste Umgebung ist daher am besten durchsucht.

Die Landschaft bietet sich dem Auge dar als ein Gewoge von Hügelkuppen, die ihre sanften Rundungen durch den Rheingletscher erhielten. Dieses Hügelgelände ist fast ganz mit üppigen Wiesen überdeckt, ihr frisches Grün gibt dem Ländchen sein freundliches Gesicht. In scharfem Gegensatz zu diesen weichen Formen stehen die zwischen die Hügel eingeschnittenen Bachsysteme, deren schmale V-Täler die Wirkung der fluvialen Erosion erkennen lassen. Besonders auffällig wird dieser Gegensatz durch die dunkle Waldbedeckung dieser Steilhänge. Stellenweise sind diese Täler schluchtartig ausgebildet (Goldach unterhalb Trogen und bei Martinstobel).

---

[1]) S. Uebersichtskärtchen auf Tafel I.